



Pressemitteilung

„Öko-Islam im Trend“

Islamwissenschaftlerin: Muslime im Westen setzen sich zunehmend für die Umwelt ein

Münster, 29. August 2013 (exc) Muslime in westlichen Ländern engagieren sich nach wissenschaftlichen Erkenntnissen zunehmend für den Umweltschutz. „Die Bewegung des Öko-Islams breitet sich vor allem in Europa, den USA und Kanada aus“, sagt Islamwissenschaftlerin Monika Zbidi, die ihre Forschungsergebnisse auf dem 32. Deutschen Orientalistentag (DOT) im September in Münster präsentieren wird. Zu der Konferenz werden gut 1.000 Orientforscher aus aller Welt erwartet. „Die Öko-Aktivisten engagieren sich aus religiösen Motiven im Tier- und Pflanzenschutz, warnen vor nachlässigem Umgang mit Ressourcen wie Boden und Wasser und plädieren für Genügsamkeit und Enthaltung. Ihre Überzeugung begründen sie insbesondere mit Textstellen aus Koran und Sunna, mit Aussagen und Handlungen des Propheten Mohammed.“ Noch lasse sich zwar nur von einer Nischenbewegung sprechen, doch durch Websites, Blogs und soziale Netzwerke gewinne die islamische Umweltbewegung an Schwung.

Geistige Väter des „Islamic Environmentalism“, der in den 1960er Jahren seinen Anfang nahm, sind Zbidi zufolge der iranische Philosoph Seyyed Hossein Nasr und der in Großbritannien lebende Umweltaktivist Fazlun Khalid. Derzeit beschränke sich die religiös motivierte Bewegung weitgehend auf westliche Länder. „Das heißt aber nicht, dass es in arabischen oder afrikanischen Ländern kein ökologisches Bewusstsein gibt. In Tunesien etwa sind seit der Revolution 2011 viele Umweltorganisationen entstanden, allerdings weniger aus religiösen Motiven.“ Inwiefern der Öko-Islam in arabischen Ländern Unterstützer finden werde, sei noch nicht abzusehen. Zbidi untersucht für ihr Dissertationsprojekt einschlägige Websites, Weblogs und Aktivitäten in sozialen Netzwerken und wertet Texte muslimischer Forscher und Gelehrter zu Umweltethik und zur Rolle der Umwelt im Koran aus.

Weniger Fleischkonsum nach dem Vorbild Mohammeds

„Bei den islamischen Naturschützern handelt es sich zumeist um junge westliche Akademiker, die mit den Debatten um Umweltzerstörung und Klimawandel aufgewachsen sind und sich als Muslime engagieren wollen“, so Zbidi, die an der Uni Erlangen-Nürnberg zum Thema Islam und Ökologie promoviert. „In Facebook-Gruppen und Blogs, beispielsweise ‚The Eco Muslim‘ oder ‚khaleafa.com‘, machen sie darauf aufmerksam, dass der Respekt vor der Schöpfung tief im Islam verankert sei, und werben unter Muslimen für eine ökologische Lebensweise. Zum Ramadan wird in den Blogs zum Beispiel vor Lebensmittelverschwendungen gewarnt.“ In diesem Rahmen werde auch

diskutiert, „ob Massentierhaltung gegen die Prinzipien des Islams verstößt und die Gläubigen nach dem Vorbild Mohammeds weniger Fleisch essen sollten.“

Ökologisches Bewusstsein zeigen auch immer mehr islamische Organisationen und Initiativen, wie die Forscherin darlegt. So setzen sich muslimische Gemeinden wie im britischen Huddersfield für eine nachhaltige Bauweise ihrer neuen Moschee ein. Ähnliche Projekte seien in Cambridge in Großbritannien und in Norderstedt bei Hamburg geplant. „Gerade heute, wo der Islam im Westen ein schlechtes Image hat, sind viele Muslime stolz, dass ihre Religion ein umweltfreundliches Verhalten verlangt und fördert.“

Auch in Broschüren und Projekten werde praktischer Umweltschutz beworben – ob im Alltag oder auf der Pilgerreise. Der „Muslim Green Guide to Reducing Climate Change“ von 2008 etwa gibt Anleitungen zum Recycling, Stromsparen oder zur Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel. „Die einzelnen Kapitel sind mit Koranzitaten überschrieben. Sie sollen den Lesern verdeutlichen, dass Umweltschutz zu ihrem Glauben gehört.“ Zu den Herausgebern gehört die schon 1980 von Fazlun Khalid gegründete „Islamic Foundation for Ecology and Environmental Science“ (IFEES) (Islamische Stiftung für Ökologie und Umweltforschung) mit Sitz in Birmingham, die den islamischen Umweltschutz in ihren Anfängen wesentlich vorangetrieben habe. Eine andere Broschüre, der „Green Guide to Hajj“ (Grüner Pilgerführer), herausgegeben von der britischen Nichtregierungsorganisation „Alliance of Religions and Conservation“ (ARC), richtet sich speziell an Mekkapilger. Sie werden dazu angeregt, während der Pilgerfahrt nur umweltfreundliche Produkte zu nutzen, Müll zu reduzieren und auch nach der Rückkehr nachhaltig zu leben.

Der Öko-Islam basiert auf einer islamischen Umweltethik, die Aussagen des Korans und der Hadith-Werke ökologisch interpretiert, wie die Islamwissenschaftlerin erläutert. „Nach dieser Auslegung besteht die gesamte Welt aus Zeichen Gottes und ist darum schützenswert. Gott hat dem Menschen als Statthalter die Verantwortung über die Schöpfung übertragen. Dieser hat demnach die Aufgabe, das Gleichgewicht auf der Erde wiederherzustellen, das durch den Klimawandel gestört ist.“ Auch der Schutz von Tieren lässt sich der Forscherin zufolge mit dem Koran belegen. Dazu würden Sprüche des Propheten Mohammed zitiert, nach denen er sich gut um Tiere kümmert und ihre Misshandlung bestraft. Der islamische Glaube ist für viele muslimische Umweltaktivisten das wichtigste Motiv ihres Engagements, wie Zbidis Untersuchungen ergeben haben. „Ihr Einsatz für die Umwelt bekommt durch die religiöse Fundierung eine besondere Wertigkeit. Die Aktivisten sehen es als ihre Pflicht an und glauben, dass sie für ihren Einsatz für die Schöpfung im Jenseits belohnt werden.“ Auch das Gemeinschaftsgefühl in Projekten und Kampagnen spielt eine große Rolle für die Motivation.

Entstanden ist der islamische Umwelt-Aktivismus, so Zbidi, in den 1960er Jahren unter anderem als Reaktion auf die kontroversen Thesen des Historikers Lynn White Junior, der die Wurzeln der ökologischen Krise in den monotheistischen Religionen sah. „Muslimische Akademiker und Gelehrte, die in westliche Länder ausgewandert waren,

begannen, sich mit Ökologie, Nachhaltigkeit und einem verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur auseinanderzusetzen“.

Monika Zbidi ist Promotionsstipendiatin der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Bis März 2013 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Orientalische Philologie und Islamwissenschaft der Universität Erlangen-Nürnberg. Ihr Dissertationsprojekt behandelt den Öko-Islam als moderne islamische Strömung. Erste Ergebnisse daraus stellt sie auf dem Deutschen Orientalistentag in der Sektion „Islamwissenschaft“ vor. Insgesamt präsentieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in gut 900 Vorträgen und 80 Panels neue Forschungsergebnisse über Kulturen in Asien, Afrika und in arabischen Regionen. (ska/vvm)

Hinweis: Journalisten melden sich zur Berichterstattung im Zentrum für Wissenschaftskommunikation an: 0251/8323376, religionundpolitik@uni-muenster.de

Tagungsteilnehmer finden Anmeldeinfos und Tagungsgebühr unter www.dot2013.de

Bildzeilen: Abb. 1: Monika Zbidi M.A., Abb. 2: Poster des 32. Deutschen Orientalistentags (WWU)

Kontakt:

Sarah Batelka
Zentrum für Wissenschaftskommunikation
des Exzellenzclusters „Religion und Politik“
Johannisstraße 1
48143 Münster
Tel.: 0251/83-23376
Fax: 0251/83-23246
religionundpolitik@uni-muenster.de
www.religion-und-politik.de

32. Deutscher Orientalistentag (DOT) an der Universität Münster

Zum bislang größten Deutschen Orientalistentag (DOT) vom 23. bis 27. September 2013 an der Universität Münster werden gut 1.000 Orientforscher aus aller Welt erwartet. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler präsentieren in gut 900 Vorträgen und 80 Panels neue Forschungsergebnisse über Kulturen in Asien, Afrika und in arabischen Regionen. Das Spektrum reicht von der Grundlagenforschung bis zu Gegenwartsthemen wie den Arabischen Revolutionen, der Politik Irans, islamischen Umweltbewegungen oder Chinesen in multinationalen Unternehmen. Ausrichter ist die Deutsche Morgenländische Gesellschaft (DMG).

Ziel der Konferenz ist der fachliche und interdisziplinäre Austausch erfahrener und junger Orientforscher aus aller Welt. Das Programm ist so umfassend wie bei keinem DOT zuvor. Am stärksten sind die Sektionen Indologie, Islamkunde sowie Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, gefolgt von Sinologie, Iranistik, Turkologie und Arabistik. Das Programm des DOT steht allen Interessierten gegen eine Tagungsgebühr offen. Förderer der Konferenz sind die Uni Münster, der Fachbereich Philologie, der Exzellenzcluster „Religion und Politik“ sowie Münster Marketing.

Unter den Rednern sind hochkarätige Gäste wie der Sinologe Prof. Dr. Wilt Idema und der Osmanist Prof. Dr. Cemal Kafadar aus Harvard, Byzantinist Prof. Dr. Hugh Kennedy aus London, Kunsthistoriker Prof. Dr. Robert Hillenbrand aus Edinburgh, der Freiburger Indologe Prof. Dr. Oskar von Hinüber und die Berliner Islamwissenschaftlerin Prof. Dr. Gudrun Krämer. Sie hält am 23. September den öffentlichen Abendvortrag zum Thema „Spannungsbögen: Islam, Säkularisierung und das säkulare Prinzip“. Geplant ist auch ein Rahmenprogramm mit Konzert und Ausstellung.

Deutsche Morgenländische Gesellschaft (DMG)

Die Deutsche Morgenländische Gesellschaft (DMG) lädt alle drei bis fünf Jahre zum Deutschen Orientalistentag ein. Die Gesellschaft wurde 1845 gegründet und stellt die bedeutendste Vereinigung deutscher Orientforscher dar. Ihre Mitglieder beschäftigen sich mit zahlreichen Sprachen und Kulturen in Asien, Afrika und arabischen Regionen. Zur DMG gehören die Disziplinen Ägyptologie, Altorientalistik, Semitistik, Hebraistik, Arabistik, Islamwissenschaft, Wissenschaft vom Christlichen Orient, Iranistik, Buddhismuskunde, Indologie, Turkologie, Altaistik, Mongolistik, Tibetologie, Sinologie, Japanologie, Südostasienkunde, Afrikanistik und verwandte Gebiete.